

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 109.

Landesberg a. W., Donnerstag den 16. September 1875. 56. Jahrgang.

Die Großmächte und die balkanische Frage.

Das Frohlocken der Türkenfreunde war also verfrüht. Trotz der Entsetzung von Erebinje und Mostar, trotz der Reinigung der südwestlichen Herzegowina von den aufständischen Banden, trotz der glücklichen Erdrückung des Aufstandes in Bosnien, steht es schon jetzt fest, daß die Insurrektion ganz und gar noch nicht in den letzten Zügen liegt. Bereits wurde wieder von Siegen der Empörer berichtet, die allerdings in der Zeit, wo ihre Führer im Kloster Kosjerowo zu gemeinschaftlicher Berathung versammelt waren, die Flügel einigermaßen hängen ließen, nach deren Rückkehr aber den Kampf mit außerordentlicher Energie wieder aufnahmen. Und auch in Bosnien ist der Aufstand, durch bewaffnete serbische Eindringlinge angefaßt, wieder ausgebrochen. Allerdings sind die türkischen Streitkräfte auf dem Insurrektions-Schauplatz jetzt weit zahlreicher, als sie in der ersten Zeit des Aufstandes waren. Aber wir haben authentische Nachrichten, welche besagen, daß sich auch die Rebellen starken Zugangs Bewaffneter, namentlich aus Serbien, erfreuen, eines Zugangs, der nicht weniger bedeutend zu sein scheint, als die Verstärkung, welche die türkischen Truppen erfahren. Weit entfernt, bald zu Ende zu gehen, scheint sonach schon aus diesem Grunde der Aufstand demnächst vielmehr in ein neues Stadium treten, größere Dimensionen annehmen zu wollen.

Der Zugab zahlreicher, gut bewaffneter, für den Kampf gegen die Moslems begeisterter, ja selbst auch militärisch gebildeter Serben, welche Erbherr die Führer und Offiziere der Insurgentenbanden bilden — das ist die Ursache, die Vorbedingung der Fortdauer des Aufstandes. Die türkische Strategie hat deshalb vor Allem die Aufgabe, der Schürung und Stärkung der Insurrektion von Serbien aus ein Ende zu machen. Daß dies der Oberfeldherr des Sultans bereits erkannt hat, ersieht man aus der Aufstellung eines Beobachtungs-Corps an der Westgrenze Serbiens, wie auch ein Corps Behufs Einschüchterung an der südlichen Grenze bei Nisch aufgestellt worden ist. Ohne Zweifel will man das Corps an der Westgrenze noch weiter verstärken, um am ganzen Laufe der Drina bis nach Wischegrad hinauf und dann dem Lim-Flusse entlang mit Erfolg Wache halten, die serbischen Grenzüberstreiter zurückhalten und die Aufständischen isoliren und unterdrücken zu können. Bereits ist es diesen Grenzbeobachtungs-Truppen gelungen, an der Mündung der Drina ein serbisches Freischaren-Corps von 600 Mann zurückzuwerfen.

Die Aufstellung dieser Observations-Truppen wird aber sehr eigenthümliche Konsequenzen nach sich ziehen, Konsequenzen, die dem Zwecke dieser militärischen Maßregel stracks zuwiderlaufen dürften. Der Grund, warum das serbische Volk die Neutralität der eigenen Regierung bisher so leidlich geduldig zu ertragen vermochte, lag eben darin, daß es demselben unbenommen war, den Stammesgenossen in der Herzegowina privatim Unterstützung zu leisten. Wird dieses Ventil des leidenschaftlichen, kriegswüthigen Türkenhasses verschlossen, so concentrirt sich die ganze fanatische Energie darauf, die Belgrader Regierung zur Kriegserklärung an die Pforte zu zwingen. Fürst Milan wird dann, wenn ihm seine Krone lieb ist, sich fügen müssen.

Die Aufstellung türkischer Corps an der Grenze hat bereits auf das serbische Volk in der angeordneten Weise zu wirken angefangen. Entschiedener als je verlangt dasselbe den Krieg und die vom omladinischen Geiste befeelte Stupskina dürfte sich inzwischen für den Krieg entschieden haben. Man scheint nicht warten zu wollen, bis die Türken noch mehr Streitkräfte herangezogen und die ganze Grenze besetzt haben werden, und bis die Ungebuld der Nation den höchsten Grad erreicht hat. Schon stellt die Belgrader Regierung dem türkischen Observations-Corps im Südosten ein serbisches entgegen, schon hat sie angefangen, die Reserve und Landwehr einzuberufen — wenn auch unter dem Vorwande, Manöver abhalten zu wollen. Von der Mobilisirung bis zur Kriegserklärung ist aber nur ein kleiner Schritt, namentlich unter solchen Umständen. Serbien hat ein weit vollkommeneres und geordneteres Heerwesen, als die Türkei, vermag 160,000 Mann auf die Beine zu bringen, also mehr, als die Pforte nach dem Insurrektions-Schauplatz zu senden vermag. Die Einmischung Serbiens würde schon aus diesem Grunde den Sieg des Aufstandes bedeuten, in noch höherem Grade aber dadurch, daß Montenegro mit seinen 25,000 Kriegern alsdann seinen Augenblick mehr zögern würde, sein keineswegs zu verachtendes Gewicht mit in die Waagschale zu werfen, und als die Intervention Serbiens das ganze bosnisch-herzegowinische Volk mit neuer Siegeshoffnung befeelen und den Insurgenten viele Tausende neuer Kämpfer zuführen würde. Sollte dann, wenn es zum Äußersten kommt, Rumänien wirklich eine Neutralität aufrecht erhalten können? Sollte dann nicht auch die bereits existierende jugbulgarische Partei ein Lebenszeichen von sich geben, nicht auch Griechenland wieder ein sehnsüchtiges Auge auf Thessalien werfen, und sollten nicht auch die Kandidaten den Augenblick für gekommen erachten, das Türkenjoch abzuschütteln und ihre Insel mit dem Mutterlande zu vereinigen? Auch

die dem Sultan unterworfenen Völker Kleinasien würden zum guten Theile die Gelegenheit, sich zu befreien, mit Freuden ergreifen. Selbst Persien dürfte Lust verspüren, seinem bekannten, durch Rußland geschürten Grolle gegen die Osmanen die Zügel schießen zu lassen, um längst ersehnte Grenzberichtigungen vorzunehmen. Und der Khedive von Egypten wird schwerlich, wenn er das Verhängniß über die Pforte hereinbrechen sieht, ermangeln, diese billige Gelegenheit zu seiner Selbstständigkeitsklärung zu benutzen. Alles hängt, wie gesagt, davon ab, ob Serbien zeitig intervenirt oder nicht. Alsdann kommt der Stein ins Rollen, welches den Zusammensturz des thönernen Kolosses herbeiführt. Und wir sind fest davon überzeugt, daß Serbiens Einmischung in aller Kürze erfolgen wird, vorausgesetzt, daß nicht etwa die drei Kaiserreiche ein entschiedenes „Beto“ aussprechen, resp. daß sie nicht etwa Serbien vor die Alternative stellen: „Neutralität, oder Krieg mit Oesterreich!“ Dann freilich müßte dieser kleine Staat seine Kriegspläne von Neuem vertragen. Von gewisser Seite wird behauptet, die Osmächte seien entschlossen, die Betheiligung Serbiens am Kampfe auf solche Weise zu verhindern, und der „Kelet Refse“ verkündete kürzlich wieder, die österreichisch-ungarischen Agenten in Belgrad und Retinje seien aus Neue angewiesen worden, die betreffenden Regierungen daran zu erinnern, daß ihr Heraus-treten aus der Neutralität die Osmächte zwingen würde, zum Zwecke der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens Verfügungen zu treffen. Das heißt allerdings noch nicht, Serbien vor die angeführte Alternative stellen. Wir halten es überhaupt noch nicht für ausgemacht, daß die genannten Mächte in solch entschiedener Weise den Gang der Dinge auf der Balkan-Halbinsel zu beeinflussen gedenken.

Augenscheinlich ist den russischen Staatsleitern und Politikern, die sonst doch nicht wenig türkenhinaus-schmeißerig dachten, nichts daran gelegen, daß die balkanische Frage schon jetzt zur Lösung gelange. Das hat seinen Grund darin, daß in Folge des Dreikaiser-Bündnisses, welches jeder der Osmächte Selbstverleugnung auferlegt, dabei für Rußland nichts herauskommen würde; Rußland möchte die Lösung dieser Frage deshalb auf passendere Zeiten gänzlich verlagert wissen. Frankreich ist ebenfalls unendlich viel daran gelegen, daß eine solche Verthagung eintritt, da es die orientalische Frage zur Sprengung des Dreikaiser-Bündnisses und zur Schaffung einer russisch-französischen Allianz zu benutzen gedenkt, und da die Haupt-Vorbedingung zur Führung einer solchen Politik die vollständige Wiedererstarkung dieses Staates ist. So lange nun Alexander II. lebt, dürften dergleichen An-

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

Graf Rheina trat in dieses Haus und stieg drei Treppen hoch nach einer einfachen Wohnung hinauf, wo ihn ein ältlicher Mann sehr ehrerbietig empfing.

Er hatte eine lange geheimnißvolle Unterredung mit demselben, nach deren Schluß er sich sehr befriedigt erhob.

„Ich kann mich also auf Sie verlassen, lieber Doctor?“

„Wie auf sich selber, gnädigster Herr.“

„Nennen Sie meinen Namen: Stephan, Graf von Rheina, meine Braut heißt Anna Weiß.“

„Sehr wohl, wann befehlen der gnädige Herr die Trauung?“

„In drei Tagen, ich bringe Ihnen noch nähere Nachricht; halten Sie indeß Alles zu der Ceremonie bereit.“

Der Doctor, wie Jener ihn genannt, verbeugte sich tief und begleitete den Grafen hinaus bis nach der Treppe, worauf er mit einer abermaligen Verbeugung in sein Zimmer zurückkehrte.

„Eine recht erquickliche Geschichte,“ murmelte er hier, „könnte am Ende gar unangenehme Folgen für mich haben, der vornehme Träger eines berühmten Namens und ein Helgoländer Fischermädchen, hm, hm, wenn der alte Herr — ah bah, was kümmert mich Graf Stephan von Rheina, und was die Sünde anbetrifft, so ist dieselbe nur klein gegen das Unheil, welches ich dadurch verhindere.“

Er ergriff eine schwere Börse, welche der Graf vorherhin auf den Tisch gelegt und wog dieselbe schlau lächelnd in der Hand.

„Ein schwerwiegender Grund, über kleinliche Bedenklichkeiten hinwegzusehen,“ brummte er wohlgefällig, „der Zweck adelt die Handlung, der junge Brausekopf wäre am Ende gar, wenn ich mich weigerte, im Stande, den erhabenen Namen seines Vaters durch eine solche Verbindung zu compromittiren.“

Während der Herr Doctor sich auf solche Weise beruhigte, kehrte der Graf recht heiter in sein Hotel zurück und ließ sich das Diner ganz vortrefflich schmecken.

Die Leute, bei denen Anna wohnte, waren einfache Bürger; denen der Graf auf einen vollen Monat die Miete sowohl, als den Betrag für Bedienung und Unterhalt im Voraus entrichtet hatte. Die Schönheit und das fittsame Auftreten der jungen Dame, welche der Graf für seine Verwandte, die hier eine Stelle als Gouvernante suchte, ausgegeben, hatten den Argwohn der Vermieterher beseitigt, und da der Graf nur ein einziges Mal am ersten Tage einen Besuch abstattete, so hielt man sie auch durchaus für höchst anständig und ihr Gouvernamenthum für Wahrheit.

Am dritten Tage nach ihrer Ankunft in Hamburg erhielt Anna eine Schachtel von dem Grafen, welche den ersehnten Myrthenkranz und einen Zettel mit den Worten enthielt: „Ich komme um sechs Uhr heute Abend, um Dich zur Trauung abzuholen. Dein Stephan.“

Ein Freudenschrei entrang sich Annas Lippen, mit zitternden Händen setzte sie sich den Kranz auf ihr prachtvolles blondes Haar und betrachtete sich mit freudestrahenden Augen im Spiegel.

Wie hatte sie sich in diesen drei Tagen nach ihm gesehnt, welche Qualen, welche Angst hatten ihr Herz zermartert, welche Seelenpein sie erfüllt in den schlaflosen Nächten.

Und nun war urplötzlich das glänzende Ziel erreicht, ihre Festigkeit in so kurzer Zeit belohnt worden, schon heute sollte die Myrthe ihr Haar schmücken, das schlichte Fischermädchen eine Gräfin werden.

Wie ein Märchen durchzuckte dieser Gedanke ihr Gehirn, und tief nachathmend betrachtete sie lange ihre schöne Gestalt, um sich endlich mit selbstbewußter Genugthuung zu sagen: „Ich bin dieses Glückes würdig, und wäre daheim unglücklich, elend geworden.“

Ungewiß, ob es des Grafen Wille sei, daß ihre Hauswirthin davon erführen, kleidete sie sich allein an zur Trauung, da ihre Toilette verschwenderisch genug ausgestattet war, und nur den Kranz sollte er selber ihr ins Haar schlingen.

Punkt 6 Uhr fuhr ein Wagen vor, nach wenigen Augenblicken schloß der Graf sie in seine Arme. Entzückt von ihrer begaubernden Schönheit, drückte er ihr den Kranz auf das volle blonde Haar, und bat sie dann, sich mit Mantel und Schleier zu verhüllen, um kein Aufsehen zu erregen.

Nach einer Stunde kehrte das junge Paar, durch

schläge erfolglos bleiben. Daß dasselbe auch unter der Regierung seines Nachfolgers der Fall sein würde, wird wohl Reiner als ausgemacht hinzustellen wagen, der weiß, wie mächtig und zahlreich die Partei in Rußland ist, die Deutschland haßt, Frankreich liebt, weil sie nur mit Hilfe des letzteren Rußland zum Protektor der balkanischen Völker machen zu können glaubt, und der zu erkennen versteht, daß Frankreich dereinst um den Preis einer Allianz Rußland alle Concessionen im Oriente zu machen entschlossen sein wird, Concessionen, die weder Deutschland noch Oesterreich zu machen in der Lage sind. Deshalb liegt es doch im Interesse sowohl Deutschlands als Oesterreichs, Alles aufzubieten, um eine solche bedrohliche Frage aus der Welt zu schaffen, schon jetzt eine endgültige Lösung derselben herbeiführen zu helfen, noch ehe sie in deutsch- und österreich-feindlichem Interesse ausgenutzt zu werden vermag. Sind die Südslaven durch vollständige Befreiung vom Türkenjoch beruhigt und zufrieden gemacht, dann stehen Rußlands Balkanpläne in der Luft, und wird jene mächtige Partei auch aufhören, auf Frankreich zu hoffen, das seinerseits damit auch alle Aussicht verloren haben würde, in die Phalanx der Ostmächte eine Bresche zu schießen. Die Existenz von ein oder zwei Südslavenreichen würde Oesterreich, wenn es eine ehrliche und liberale innere Politik führt, eben so wenig zu fürchten haben als Deutschland, speziell Württemberg und Baden die schweizerische Nachbarschaft, und als umgekehrt die Schweiz die deutsche Nachbarschaft zu fürchten hat. Das Nationalitäts-Prinzip entfaltet nur da, wo eine Mißregierung existirt, seinen staatenbedrohenden Charakter.

Tages - Rundschau.

Berlin, 13. September. Ueber die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Königs in Schlesien sind dem „D. R. A.“ folgende weitere Berichte zugegangen:

Den Beginn der großen Uebungen bei dem 6. Armee-Corps bildete, wie das in der Armee üblich, am Freitag eine große Parade sämtlicher Truppentheile desselben vor Sr. Majestät dem Kaiser und Königin. Zu derselben waren die in Kantonnements liegenden Regimenter so zeitig aus ihren Quartieren ausgerückt, daß sie um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr die befohlene Aufstellung eingenommen hatten. Dieselbe erstreckte sich in dem Raum zwischen den Dörfern Bünzelwitz und Zauernitz, mit dem linken Flügel an den letzteren Ort gelehnt, die Front nach Norden.

Die Truppen waren im Paradeanzuge mit Gepäck, die Fußtruppen in weißen Hosen, die Fahnen ohne Ueberzug. Befehligt wurde die gesammte Aufstellung von dem General der Kavallerie v. Tümppling, kommandirender General des 6. Armee-Corps. Dieselbe zerfiel in zwei Treffen, im ersten die Infanterie, im zweiten die Kavallerie, Artillerie und der Train, die Bataillone in Compagniefront-Kolonnen, die Kavallerie-Regimenter in Eskadrons-Kolonnen, die Artillerie in Batteriefronten.

Das erste Treffen stand unter dem Befehl des General-Lieutenant Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen, Commandeur der 12. Division, das zweite Treffen unter dem des General-Lieutenant Graf von Brandenburg I., Commandeur der 11. Division.

Sr. Majestät der Kaiser hatten in Begleitung der höchsten Herrschaften und des Gefolges Breslau mittelst Extrazuges um 9 Uhr Morgens verlassen und waren an der Bünzelwitzer Windmühle, welche im Blumenschmuck prangte und die Buchstaben K. W. I. zeigte, zu Pferde gestiegen, an allen Stationen von den dort aufgestellten Kriegervereinen und den Schulen enthusiastisch begrüßt.

Gegen 11 Uhr setzte sich die glänzende Suite, in welcher man Sr. Kaiserliche und Königliche Hoheit den Erzherzog Albrecht in preussischer Uniform mit dem Orden pour le mérite geschmückt, bemerkte, nebst seinen Begleitern in Bewegung.

Pastorhand vereinigt, zurück, um sich den erstaunten Wirthsleuten als Neuvermählte vorzustellen. Auf des Grafen Bitte wurden ihnen noch einige Zimmer überlassen, da sie hier, wie er bemerkte, auf unbestimmte Zeit, vielleicht den Winter über verweilen wollten, was eigentlich mit Annas Wünschen nicht ganz übereinstimmte; sie hätte sich doch nun gar zu gern in der Heimath als Gräfin zeigen und vor allen Dingen dem Hauptmann Witzleben zurufen mögen: „Sie her, ich habe den besten Treffer gezogen, ich, die Königin von Helgoland!“

Als sie dem Gemahl diesen Wunsch mittheilte, zuckte er lächelnd die Schultern, und meinte, es sei thöricht, sich die Glitterwochen durch klatschhafte Fischenbasen verderben zu lassen, späterhin sei es noch immer früh genug, dem Papa einen Besuch abzustatten und seine Verzeihung dafür, daß sie eine Gräfin geworden, einzuholen.

Durfte sie noch einen Zweifel hegen an der Aufrichtigkeit seiner Liebe, oder an der Größe und der Beständigkeit ihres Glückes? Mußte sie nicht vielmehr jetzt seinen Wünschen sich unterordnen, um ihm zu zeigen, wie hoch sie das Opfer, welches er, der stolze Aristokrat, ihr gebracht, ihn anrechne?

Dreizehntes Kapitel.

Neue Verbündete.

Tage und Wochen waren seit jenem Ereigniß auf Helgoland und nach der Trauung der Flüchtlinge

Bei der Annäherung Sr. Majestät an den rechten Flügel der Aufstellung wurde im Ganzen präsentirt und dreimal Hurrah gerufen. Nachdem der Präsentirmarsch von der ganzen Parade durchgespielt worden war, wurden die Gewehre geschultert und regimentenweise vom rechten Flügel präsentirt.

Bei dem Abreiten der Front wurden Se. Majestät von den höchsten Herrschaften, der Generalität, dem Gefolge, den fremdberrlichen Offizieren und den betreffenden Vorgesetzten der Truppen begleitet. Nach dem Abreiten der Treffen, welches bei der Kavallerie und Artillerie vom linken Flügel her geschah, fanden zwei Vorbeimärsche statt; das erste Mal in Compagniefront bei der Infanterie, in halben Eskadronsfronten im Schritt bei der Kavallerie, in Batteriefront bei der Artillerie, ebenfalls im Schritt. Den zweiten Vorbeimarsch führte die Infanterie in Regiments-Kolonnen, die Kavallerie in Eskadrons und die Artillerie in Batteriefront im Trabe, die Letztere mit aufgesessenen Mannschaften, aus.

Es war das erste Mal seit dem Feldzuge von 1870/71, daß Se. Majestät das gesammte Armee-Corps versammelt sahen. Unwillkürlich tauchten bei dem Vorbeimarsch die Erinnerungen an die ruhmreichen kriegsgeschichtlichen Erinnerungen der neuesten Zeit auf, mahnten die ehrwürdigen Feldzeichen an die gemeinsamen Erinnerungen der aus dem Kampfe siegreich hervorgegangenen Truppentheile, und an jene unverwundlichen Blätter kriegerischen Ruhmes, welche nicht allein der Krieger, sondern auch der Weltgeschichte angehören.

Zu den ältesten Truppentheilen, welche in Parade vor Sr. Majestät erschienen, gehören namentlich die beiden Schlesische Grenadier-Regimenter No. 10 und 11, das Leib-Kürassier- und das 1. Schlesische Husaren-Regiment No. 4.

Die beiden Ersten stammten aus der Zeit der Reorganisation des Heeres nach dem Kriege von 1806 und 7 her, und tragen, als zu den ältesten 12 Infanterie-Regimentern gehörig, die Auszeichnung der Grenadiere, d. h. den schwarzen Haarbüsch bei Paraden. Am 21. November 1808 formirt, nahmen beide reichen Antheil an den Kriegen von 1813–15.

Sr. Königliche Hoheit der Kronprinz befehligte das 11. Regiment als Oberst und Regiments-Commandeur in den Jahren 1856 und 57, und steht deshalb à la suite desselben, in welchem Verhältnis er dasselbe auch bei dem ersten Vorbeimarsch bei Sr. Majestät vorüberführte. Während der Parade ernannte Sr. Majestät der Kaiser des Kronprinzen Kaiserliche und Königliche Hoheit zum Chef des 11. Regiments und knüpfte damit das Band, welches höchstenselben mit dem Regiment verbindet, noch enger. Als Geschenk Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der Kronprinzessin besitzt das Regiment eine eigenhändig von höchstenselben gestiftete Mohametsfahne, die der Musik vorangetragen wird. Die ehrenreichen historischen Erinnerungen neueren Datums für das Regiment knüpfen sich an die Schlachten bei Mars la Tour, Orleans, Le Mans u. a.

Die zerlegten Fahmentücher des Regiments No. 18 lenkte die Erinnerung unwillkürlich auf das heldenmüthige Verhalten desselben bei dem Sturm gegen die Duppeler Schanzen am 18. April 1864 zurück, bei welchem von 9 Compagnien in den Sturmkolonnen, 6 Geschütze, 4 Daneborgs und 2 Esplanolen erobert wurden, und in welchem Feldzuge das Regiment im Ganzen einige 40 Kriegsborden und 113 Militair-Ehrenzeichen erwarb.

Von der Kavallerie glänzte vor Allem das Leib-Kürassier-Regiment, das älteste Reiterregiment des Heeres mit seinen geschichtlichen Reminiscenzen, und deren äußeren Abzeichen, von denen die zweimal bei Pr. Eylau 1807 und bei Laon 1814 durchgeschossene Standartenstange, sowie die von König Friedrich Wilhelm I. 1718 dem Regiment verliehenen silbernen Pauken und die 1821 geschenkten 10 Trompeten erkennen lassen.

Für seine oft bewiesene Tapferkeit in den Be-

verfloßen; von Glas Willing aber war noch immer keine Nachricht angekommen. Er war der Spur des Schiffes, welches mehrere Tage vor Helgoland geankert hatte, allerdings gefolgt, und hatte auch in Erfahrung gebracht, daß jene schwedische Brigg direct nach Hamburg gesegelt war, den Hafen indessen schon am selben Tage wieder verlassen habe.

Waren die beiden Flüchtlinge in Hamburg geblieben? Niemand vermochte es ihm zu sagen. Ohne Säumen wandte sich der junge Helgoländer an die dortige Polizei, und ruhte nicht eher, bis er diese, welche erst nach Helgoland berichtet und von dort das Weitere erfahren, in Bewegung gesetzt hatte.

Die Fremdenlisten der großen Hotels zeigten zwar die stolzen Namen von Fürsten und Grafen, eine stattliche Zahl, doch keinen einzigen darunter, dessen vornehmer Träger nicht hinreichend bekannt oder als solcher legitimirt gewesen wäre, und so bedeutete man dem ungeduligen Fischer von Helgoland schließlich, als die hohe Polizei sich von seinem beharrlichen Drängen belästigt fühlte, daß er sich packen und Hamburg sobald als möglich verlassen möge.

Der arme Glas sah die Unmöglichkeit ein, seine Nachforschungen auf eigene Faust fortzusetzen, zumal seine Baarschaft bereits bedenklich zusammengeschmolzen war. Mit sich selber und der Welt zerfallen, nahm er Matrosendienste auf einem Rauffahrer, dem alten Peter Weiß die Versorgung seiner Mutter überlassend.

Daß die sonst so allwissende Polizei von Annas

freiungskriegen erhielt das Regiment die hohe Auszeichnung, daß König Friedrich Wilhelm III. den Prinzen Friedrich als Chef an die Spitze desselben setzte, und zwar mit den, in den Annalen jener Tage bezeichneten Worten:

„Ich will Dich zum Chef der schwarzen Reiter machen; stöße Dich nicht an ihre schwarzen Kragen. Das Regiment ist das bravste in der Armee; die Tage von Haynau, Liebertwoltz und Laon nenne ich nur, und das ganze Heer weiß, welche Thaten die schwarzen Reiter auszeichneten.“

Im letzten Feldzuge focht das Regiment bei Beaumont, Sedan, Paris, Boissy la Rivière, Artenay, Coulmiers, Orleans, Souppry, Beaugency, Le Mans u. s. w.

Das Schlesische Husaren-Regiment No. 4, auch kurzweg die braunen Husaren genannt, tragen die in der ganzen Armee nur bei ihnen vorkommende braune Farbe.

Glänzende Waffenthaten von ihnen waren der Entsatz von Colberg 1759 im siebenjährigen Kriege, und in der neuesten Kriegsgeschichte die Wegnahme einer Batterie des französischen 20. Artillerie-Regiments, bestehend in 4 Geschützen und 4 Munitionswagen bei Orleans (Dezember 1870), wofür sie wie jedes übrige an einer Waffenthat theilhaftige Reiter-Regiment das Eisene Kreuz in der Spitze der Standarte erhielten.

Von den Regimentern neuer Stiftungen glänzte das 2. Schlesische Dragoner-Regiment No. 8 in Folge hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde im Jahre 1866, mit der Ehre ausgezeichnet, Sr. Königliche Hoheit den Kronprinzen als Regiments-Chef in seine Reihen aufnehmen zu dürfen, hervor.

Nach dem zweiten Vorbeimarsch begaben sich Sr. Majestät mit Allerhöchstdritten hohen Gästen, nebst Gefolge und den begleitenden fremden Offizieren zu Pferde nach dem Dorfe Bünzelwitz zurück, um den dort bei stehenden Extrazug zur Rückfahrt nach Breslau zu besteigen.

Auf dem ganzen Hin- und Rückwege zum Paradeplatze, sowie auf demselben, hatten sich, angezogen von dem festlichen und glänzenden Schauspiel, zahllose Zuschauer eingefunden, welche Sr. Majestät mit jubelndem Zuruf begrüßten, und ihrer Freude über die Rüstigkeit und Frische, in welcher Allerhöchstdieselben erschienen, durch wiederholte Rundgebungen Ausdruck liehen.

Nachmittags 5 Uhr fand in dem königlichen Palais ein Diner von 244 Couverts statt, zu welchem die fremden Fürlichkeiten, die Prinzen des königlichen Hauses, die Hofstaaten, die Spitzen der Civil- und Militairbehörden, zahlreiche Notabilitäten aus der Provinz, die fremdherrlichen Offiziere u. s. w. Einladungen erhalten hatten. Sr. Majestät der Kaiser wohnten dem Diner nicht bei, sondern erschienen erst nach demselben, um Cercle zu machen, in österreichischer Uniform.

Die zu dem Diner eingeladenen Gäste hatten die österreichischen Ordensbänder angelegt.

Gegen 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends erschienen die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften auf dem Ballfeste, welches die Stände der Provinz im Ständehause veranstaltet hatten. Sr. Majestät der Kaiser, in der Uniform des Leib-Kürassier-Regiments, führten bei der demnächst beginnenden Polonaise Ihre Kaiserliche Hoheit die Kronprinzessin; demnächst folgte Sr. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz in der Uniform des 11. Infanterie-Regiments mit der Herzogin von Ratibor, der Herzog von Connaught mit der Prinzessin Albrecht, der Prinz Albrecht mit der Gräfin Malzahn u. s. w.

Nach einigen Umgängen durch die festlich geschmückten Säle, nahm der Hof auf einer Estrade Platz, um von dort dem allgemeinen Rundtanz zuzusehen, während gleichzeitig in den unteren Räumen große Zelte, in welchen Buffets für die eingeladene Gesellschaft errichtet waren, geöffnet wurden.

Die dekorative Aus schmückung des Ständehauses war eine glänzende. Das Treppenhaus war durch

Aufenthalt in Hamburg keine Ahnung haben konnte, ging sehr natürlich zu, da sie sich einen fremden Namen beigelegt und ihre Wirthsleute die Bitte des Grafen, für eine Aufenthaltskarte zu sorgen, bereitwillig erfüllt hatten.

Der Graf konnte allerdings sich glücklich schätzen, daß diese Gefahr an seinem Haupte vorübergegangen war, denn wehe ihm, wäre er seinem Nebenbuhler in den Weg getreten, eine blutige Katastrophe würde sicherlich unausbleiblich gewesen sein.

Jetzt war sein tödlichster Feind vorerst unschädlich geworden, da der Hauptmann Witzleben zu befohlen war, um an einen Mann sich zu rächen, dem Anna freiwillig gefolgt war.

Der gute Hauptmann befand sich bereits seit Monatsfrist in Hamburg, während die Familie Gerhard und Clementine Erdmann noch in Helgoland mit dem Verwundeten, der seiner Genesung langsam, aber sicher entgegen ging, zurückgeblieben waren.

Es war an einem kalten und regneten Octobertage, als Casar Witzleben rasch durch den Jungfernstieg schritt, um bei Giovannosi, wie er seit einiger Zeit zu thun pflegte, seinen Kaffee einzunehmen und die Zeitungen zu lesen.

„Hallo! Herr Hauptmann, wohin so eilig?“ rief ihm ein Herr, der von der entgegengesetzten Seite über die Straße kam, entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

tropische Gewächse und blühende Sträucher in einen Garten verwandelt, welcher durch 8 mächtige Gassterne taghell erleuchtet wurde. Einen weiteren sinnigen Schmuck bildeten das Kaiserbanner und die Embleme Preußens und Schlesiens.

Se. Majestät der Kaiser und die Fürstlichkeiten verweilten bis gegen 11 Uhr in den Ballräumen und zogen Allerhöchstlich dann in das Palais zurück.

Für Sonnabend den 11. September war in der Nähe desselben Terrains, in welchem die Parade Tags vorher stattgefunden, ein Gefechts-Exerciren des 6. Armee-Corps, nach einer untergelegten Idee, mit maximalem Feinde befohlen worden.

Der Schauplatz desselben lag hauptsächlich nördlich des Striegauer Wassers in der Ausdehnung von Striegau bis Raben, und erfüllte einen das Schlachtfeld von Hohenfriedberg etwa nordöstlich begrenzenden Raum, welcher, im Allgemeinen den Charakter eines Hügelterrains tragend, in nordwestlicher Richtung nach dem Dorfe Jarischau hin zu mehr zusammenhängenden Kuppen anstieg und daselbst einen ausgeprägteren Abschnitt im Terrain bildete. Den östlichen Theil dieses Manöverfeldes bedeckte ein Waldbusch, der sogenannte Hammelbusch.

Se. Majestät der Kaiser begaben sich nach dem in der Nähe befindlichen Dorf Jarischau, der letzten von den Verteidigern bereits besetzten Stellung, beglückten daselbst mit Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Albrecht den Wagen, um von hier nach Striegau und demnächst nach Schloß Fürstenstein zu dem Fürsten von Pleh zu fahren. Auf dem Bahnhof in Striegau, wo Allerhöchstdieselben, begleitet von dem, meist zu Pferde gebliebenen Gefolge, gegen 3 Uhr Nachmittags eintrafen, wurden Se. Majestät von den Ständen des Kreises, den Spitzen der städtischen Behörden, den Reserve- und Landwehr-Offizieren, der Schützengilde, den Veteranen und Krieger-Vereinen, sowie der Geistlichkeit empfangen. Ein geschmackvolles, auf dem Bahnhofsperron aufgestelltes Zelt, war zum Empfang hergerichtet worden.

Nach huldvollem Gruße an die dort wie überall auf der pflasterten und zu pflastrenden Bahnstrecke versammelten einzelnen Personen und Deputationen setzte sich der Kaiserliche Extrazug in Bewegung, umbraust von dem nicht enden wollenden Jubel und Zuruf der aus den benachbarten Gegenden herbeigeströmten Bevölkerung, die überall lange Spalier längs der Eisenbahn gebildet hatte.

Um 4 1/4 Uhr erfolgte die Ankunft zu Liebischau, wo der Fürst von Pleh und die Dorfgemeinde einen festlichen Empfang vorbereitet hatten.

Auf der letztgenannten Station wurden die Wagen zur Fahrt nach Schloß Fürstenstein bestiegen.

Im Schloß Fürstenstein wohnten Se. Majestät am Sonntag den 12. d. Mts., um 9 Uhr früh, dem Gottesdienst bei. An der Fahrt nach Rohnstorf, wohin sich Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz, Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Albrecht und Se. Königliche Hoheit der Prinz Carl begaben, nahmen Se. Majestät nicht Theil. Um 2 Uhr fand die Rückkehr der höchsten Herrschaften nach Fürstenstein, und nach dem Diner daselbst gegen 7 Uhr ein großer Zapfenstreich, ausgeführt von den Musikcorps und den Spielern des 6. Armee-Corps, statt. Zu demselben rückten, unter Führung des Hauptmanns von Strolinsky vom schlesischen Füsilier-Regiment No. 38, etwa 550 Gendarmen und 120 Tambours und Hornisten in den inneren Schloßhof ein und nahmen dort eine, der Form desselben entsprechende Aufstellung in einem großen Oval. Der kräftige Schwung und die Präzision, mit welcher die zum Vortrag gebrachten Musikstücke ausgeführt wurden, brachte auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck hervor, der durch die landschaftlich und architektonisch malerische Umgebung noch gesteigert wurde.

Am Montag den 13. d. M., früh um 9 Uhr, haben Se. Majestät der Kaiser und König mit den höchsten Herrschaften von Fürstenstein die Weiterreise nach

Piegnitz und Haynau angetreten. Bei der Haltestelle Liebichau hatte sich ein zahlreiches Publikum auch der höheren Stände aus der Umgegend eingefunden. Eine dort aufgestellte Compagnie Bergleute der Waldenburger Knappschaft rief Sr. Majestät ein dreimaliges Glück auf! zu. Um 9 1/4 Uhr traf der Kaiserliche Extrazug in Freiburg ein; auf dem Bahnhofe spielten die Kapellen des 1. schlesischen Grenadier-Regiments No. 10 und des 2. Ober-schlesischen Infanterie-Regiments No. 23 den Hohenfriedberger Marsch. Um 9 1/2 Uhr traf der Kaiserliche Extrazug in Königszell ein, wo sich die fremderlichen Offiziere und die Offiziere vom Großen Generalstabe, welche mit dem von Breslau gekommenen Extrazuge hier angelangt waren, Sr. Majestät anschlossen.

Berlin, 14. September. Se. Majestät der Kaiser und König trafen gestern Vormittag um 9 1/2 Uhr mit dem Kaiserlichen Extrazug von Liebichau in Königszell ein. Allerhöchstdieselben stiegen aus und nahmen die Vorstellung der Anwesenden entgegen, während einige der anwesenden Damen Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der Kronprinzessin vorgestellt wurden.

Die Ankunft des Kaiserlichen Extrazuges auf dem Piegnitzer Bahnhofe erfolgte Punkt 11 Uhr. Se. Majestät verließen den Salonwagen und unterhielten sich kurze Zeit mit den zur Begrüßung erschienenen. Nachdem Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz Albrecht von Preußen, der Prinz Georg von Sachsen und der Herzog von Coimbra von dort aus dem Zuge sich angeschlossen hatten, erfolgte die Weiterfahrt nach Haynau zur Abnahme der Parade über das V. Armee-Corps.

Die Parade war von dem schönsten Wetter begünstigt. Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Kronprinzessin führte hochstehendes Regiment zwei Mal vorbei: das erste Mal im Schritt, das zweite Mal im Galopp. Ebenso führten auch Se. Königliche Hoheit der Prinz August von Württemberg, sowie der General-Feldmarschall von Steinmeyer ihre Regimenter zwei Mal vorbei.

Nach Beendigung der Parade, welcher ein sehr zahlreiches Publikum beizuwohnte, kehrten Se. Majestät der Kaiser und König nach Piegnitz zurück, wo Allerhöchstdieselben um 2 1/4 Uhr eintrafen. Auf dem festlich geschmückten Perron war eine aus allen Regimentern des V. Armee-Corps kombinierte Ehrenwache aufgestellt. Nach der Vorstellung der zum Empfang Sr. Majestät auf dem Bahnhofe anwesenden Personen, unter denen sich auch eine große Anzahl Damen befand, fuhrn Allerhöchstdieselben nach dem Schloße. Der Weg vom Bahnhofe dahin war glänzend decorirt und zahlreiche Kriegervereine hatten auf demselben Spalier gebildet. Um 5 Uhr fand im Schloße großes Diner statt, zu welchem die Generale und Stabs-Offiziere des V. und VI. Armee-Corps geladen waren.

Bei dem Diner brachten Se. Majestät der Kaiser und König, nach dem „W. L. B.“, folgenden Trinkspruch aus:

„Ich trinke auf das Wohl beider Armee-Corps, welche im Kriege wie im Frieden gewußt haben, sich Meine Anerkennung und Zufriedenheit zu erwerben, und auf das Wohl der Provinzen, denen sie angehören.“

Am letzten Tage seiner Anwesenheit in Breslau hat der Kaiser sich eine Anzahl der Herren vorstellen lassen, welche vor zwei Jahren in Folge der bekannten Vorfälle aus dem Vereine der schlesischen Malteserritter ausgeschieden waren, und sagte ihnen u. A.: „Ich treue mich, Sie zu sehen. Sie sind mir treu geblieben, und ich habe das nicht vergessen. Sie wissen es so gut wie ich selbst, daß es niemals Meine Absicht war, Ihre Religion anzugreifen, sondern nur dem Staatsgelege Achtung zu verschaffen.“

Die Kaiserin von Oesterreich, die sich augenblicklich an der französischen Küste in dem Seebade Saffot aufhält, wäre am Sonnabend Nachmittag beinahe das Opfer ihrer kühnen Reiterkünste geworden. Bei einem am genannten Tage unternommenen Spazierritt schenkte plötzlich ihr Pferd und schleuderte die sonst

sehr gewandte Reiterin aus dem Sattel, so daß sie bewußtlos fortgetragen werden mußte. Der Unfall scheint jedoch glücklich abgelaufen zu sein, denn am Sonntag machte die Kaiserin bereits den Versuch, das Krankenbett wieder zu verlassen.

Die schrecklichen Ueberschwemmungen bei Toulouse sind noch nicht vergessen und schon kommen neue Nachrichten von schweren Elementarereignissen, die einen Theil Frankreichs wiederum heimgesucht haben. Durch heftige Unwetter, welche seit Donnerstag unausgesetzt in der Umgegend von Montpellier herrschten, ist die Ernte dort sehr schwer geschädigt worden. Die Eisenbahnverbindung zwischen Sette und Beziers ist unterbrochen; in St. Chinian hat eine Wasserhose 50 Häuser zerstört; 60 Menschen werden vermisst, 9 Leichen sind bereits gefunden. Am Sonntag war die ganze Mittelmeerküste von heftigen Stürmen heimgesucht.

Die „Nat.-Ztg.“ bringt in ihrer Nummer vom Sonntag folgenden beachtenswerthen Artikel: „Seit längerer Zeit — schreibt die „N. Z. G.“ — ist in unseren höheren Unterrichtsanstalten, insbesondere in den Gymnasien, ein Uebelstand eingetreten, der die wachsende Besorgnis und Klage aller Beobachter und insbesondere der Eltern erregt, deren Söhne die Gymnasien besuchen. Wir meinen die Ueberlastung der Schüler mit häuslichen Arbeiten. Es handelt sich hier keineswegs um einen Mißstand, der etwa nur an einzelnen Anstalten eingetreten ist, sondern das Uebel ist ziemlich allgemein. Wir könnten an einer Reihe von Beispielen nachweisen, daß die Schüler im Alter von 13 bis 18 Jahren durchschnittlich bis 10, ja bis 11 Uhr Abends mit ihren Schularbeiten beschäftigt sind. Die Ursachen dieses Uebelstandes liegen einmal in der Ueberfüllung der Klassen, wodurch die Einwirkung des Lehrers auf den einzelnen Schüler während des Unterrichts geschwächt wird. Hierdurch und durch die mechanische Unterrichtsweise, die den Schüler nicht anregt, seine Aufmerksamkeit nicht fesselt und es dem Hause überläßt, das in der Schule Versäumte nachzuholen, wird mehr und mehr der Schwerpunkt des Lernens von der Schule in das Haus verlegt, zum größten Schaden der körperlichen und geistigen Entwicklung unserer Jugend. Eine weitere Schuld trägt die allzugroße Zahl von Unterrichtsgegenständen oder doch der Mangel an Zusammenhang zwischen den einzelnen Klassenlehrern und an Kontrolle darüber, welches Gesamtergebnis herauskommt, wenn jeder Lehrer unbekümmert um den andern für seine Disziplin möglichst viel Arbeit beansprucht. Die körperlichen Folgen dieses verkehrten Unterrichtssystems liegen auf der Hand, aber auch die geistigen sind leider nur zu sichtbar. Gehen die Anforderungen über das Maß der mittleren Leistungsfähigkeit hinaus, so treten jene Folgen ein, die wir an unserm heutigen jungen Geschlecht leider so vielfach beklagen müssen: Mangel an jugendlicher Frische, Ueberdruß und Unlust an der Arbeit. Das Gymnasium erzieht dann ein Geschlecht, das, wenn es zur Unversität übergeht, die verhassten Bücher bei Seite wirft und vielleicht Jahre gebraucht, ehe Trieb zum Studiren, frische Selbstthätigkeit und geistige Interessen wieder erwachen, wenn sie überhaupt wieder erwachen. Wir stehen nicht an zu behaupten, daß die angeordneten Zustände geradezu eine öffentliche Calamität sind und wir möchten die dringende Aufforderung an unsere Unterrichtsbehörden richten, diesen Uebelstand ins Auge zu fassen und nach Abhilfe zu suchen. Unserer Meinung nach müssen die Direktoren der Anstalten und durch diese wieder die verschiedenen Klassenlehrer verantwortlich dafür gemacht werden, daß die Summe der täglichen Hausaufgaben, nach mittlerer Leistungsfähigkeit berechnet, eine bestimmte Stundenzahl nicht überschreite, und diese Stundenzahl müßte den Eltern bekannt sein, damit sie ihrerseits Einsprüche erheben könnten, wenn die Instruktionen von oben nichts helfen.“

Dem Komiker und Regisseur der letzten Theatergesellschaft ist von uns für den Inhalttheil dieses Blattes die Aufnahme irgend einer Anzeige nicht verweigert. Als Beweis dient die letzte Nummer, die er zu Einladungen mit und ohne Namens-Unterschrift benutzt hat. Dies zur Entkräftung eines Theils seiner ohnehin widerspruchsvollen Plakat-Behauptungen.

Die Expedition des Neumärkischen Wochenblattes.

In J. H. Kern's Verlag (Wag Müller) in Breslau ist soeben erschienen:

Weidner's Spiritus = Berechner.

Tafel I. Ermittlung des richtigen Procentgehaltes von Spiritus, dessen Temperatur eine andere als die Normaltemperatur (12 1/2°) ist. — Tafel II. Umwandlung des geringeren Gehalts des Spiritus auf 100 pCt. in Liter. — Tafel III. Gelbberechnungstabelle zur Auffindung des richtigen Gelbbetrages bei verschiedenen Preisen. — Tafel IV. Ermittlung des Spiritus-Gehalts nach Liter-Procenten aus dem Gewicht.

Dritte, nach Liter- und Markrechnung umgearbeitete Auflage. Taschenformat. Gebunden 2 M. 25 Pf. Vorräthig bei

Fr. Schaeffer & Co.

Die Auction
in der
Arthur Baenitz'schen
Konkurs = Sache
wird
heute Donnerstag
fortgesetzt.

Nachmittags kommen größere Partien von schwarzen und weißen Blondinen und Ranten, seidenen Bändern, Sammeten, Blumen zc. vor.
S. Fränkel.

Rüdersdorfer Steinfalf,
Donnerstag bis Sonnabend aus dem Ofen, empfiehlt
Julius Friedrich.

Rüdersdorfer Steinfalf
empfehlen Sonnabend bis Montag aus dem Ofen
S. Pick.

Auction.
Am
Montag den 20. Septbr. cr.,
von Vormittags 9 Uhr ab,
sollen bei Frau Rentier Rasch hier, am Wall No 5, Umzugs halber gut erhaltene birkene Möbel, als: 1 Schreibpult, 1 Sopha, 2 Kommoden, 2 Vorrath. resp. Küchenspinde, 2 runde Tische, kleine Tische, Rohrstühle, ein großes Herberogenspind, eine Waschklosette zc. 1 Uhr, eine gute Violine mit Kasten, eingerahmte Bilder, Kupfer, Messing- und Eisengeräth, 1 Zink-Bade-Wanne, 1 großer Bettkasten zum Auseinandernehmen, Milchkannen mit Messingbeschlag, 1 Waschkübel und Waschkübel und andere Küfer, Haus- und Küchengeräth und andere Gegenstände meistbietend verkauft werden.
Kleinort, Auctions-Commissar.

Heute Donnerstag den 16. d. Mts.
im Schützengarten
Grosse Vorstellung
der Gymnastiker u. Seiltänzer-Gesellschaft
T. Kulatkowsky
bei bengalischer Beleuchtung.
Entree Sitzplatz 2 1/2 Sgr. Stehplatz 1 Sgr.
Anfang 7 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet
T. Kulatkowsky.

Bier neue Mahagoni-Kommoden stehen Einzelne oder im Ganzen sofort zum Verkauf beim
Tischlermeister **Schmidt,**
Friedbergerstraße 5.
Morgen Freitag Nachmittag von 5 Uhr ab
frische Wurst
bei **Thiemann.**

Dühringshof.
Sonntag den 19. d. Mts.
findet bei mir
Großes Scheibenschießen
statt, wozu ich alle Schützen- und Schießfreunde ergebenst einlade.
Dietze,
Gastwirth.

Patriotischer Wehrverein.
Extra-Versammlung zu einer wichtigen Besprechung Sonnabend den 18. d. Mts., Abends 8 Uhr.
Auch werden die neuen Mitglieder aufgenommen.
Das Commando.
Gartenbau = Verein.
Sitzung am 19. Septbr. 1875.
Außer den Vorlagen für die letzte Sitzung über „die Kultur einiger Zimmerpalmen“.

Ringelwalzen, Abessinier-Brunnen empfiehlt M. Rosenberg's Maschinen-Niederlage.

Für junge Leute ist die in 16ter Auf-
lage erschienene sehr beliebte Schrift zu
empfehlen, wovon mehr als 50,000 Exem-
plare abgesetzt wurden:

GALANTHOMME,

oder:

**Der Gesellschafter, wie
er sein soll.**

Enthält 40 musterhafte Liebesbriefe, 24
Geburts- und Gedichte, 20 deklamatorische
Stücke, 28 Gesellschaftsspiele, 18 belu-
stigende Kunststücke, 30 scherzhafte Anekdo-
ten, 22 verbindliche Stammbuchverse, 45
Toaste, Trinksprüche und Kartenorakel.

Herausgegeben vom Prof. S. t.

16. Aufl. Preis 2 Mark 50 Pf.

Es ist dies nicht allein ein ausge-
zeichnetes Bildungs- und Gesellschaftsbuch,
sondern auch ein Buch für Liebende, ein
Liebesbuch, ein Anekdotenschatz, ein Ge-
sellschaftsbuch, und enthält außerdem noch
90 schöne Trinksprüche und Toaste.

Vorrätig bei

Volger & Klein

in Landsberg a. W.

Auction.

Am

Sonntag den 19. Septbr. cr.,

von

Nachmittags 2 Uhr ab,

sollen in meinem Hause ein Kaleschwagen,
Möbel, Betten, eine Sammlung guter
Kirch- und Reggewebe, Glinten, darunter
eine gute Scheibenschüsse etc. öffentlich meist-
bietend gegen gleich baare Bezahlung ver-
kauft werden.

Banzhausen, den 14. Septbr. 1875.

Förster-Wittwe Bollmann.

Weiden = Verpachtung.

Am

Donnerstag den 23. Septbr.,

Vormittags 10 1/2 Uhr,

soll die Nutzung des Weidenstrauchs
am linken Ufer der Warthe
bei der oberen Fährstelle in kleinen Par-
zellen öffentlich meistbietend gegen sofortige
baare Bezahlung an Ort und Stelle ver-
pachtet werden.

Die Bedingungen sind bei dem Unter-
zeichneten einzusehen.

Dom. Lamsel, den 14. September 1875.

Koschützky.

**Ein Bauerngut in
Blumenfelde,**

3/4 Meile von Friedeberg N.-W., von 150
Morgen durchschnittlich gutem Weizen-
boden, wollen wir mit voller Ernte, todtem
und lebendem Inventarium im Ganzen
oder getheilt verkaufen.

Friedeberg N.-W.

A. Hartstein. R. Horn.

Haus - Verkauf.

Wegen Todesfalles meiner Frau bin
ich Willens, mein zu Ludwigsruh be-
legenes neu ausgebautes Haus mit hübs-
chem Garten, in welchem seit mehreren
Jahren Schlächtere, Restauration mit
Billard und ein ausgebreitetes Bier-Ex-
port-Geschäft mit sehr erfolgreichen Ein-
känften betrieben worden ist, unter sehr
günstigen Bedingungen mit sämtlichem
lebenden und todten Inventarium sofort
billig verkaufen.

Reflektierende Käufer bitte ich bei vor-
heriger Anmeldung sich bei mir einzufinden.

Carl Messer,

Restaurateur.

**Mein Lager
trockener Bretter,
Bohlen, Latten,
Kant- und
Balken - Hölzer**

halte bestens empfohlen.

Siegfried Basch,
Wall 12 (Wintergarten).

Eine Kuh mit Kalb

steht zum Verkauf beim

Bauer Kortschak

in Wormsfelde.

**Großer Ausverkauf
im Gasthof zum „goldenen Lamm“
am Markt.**

**Der Verkauf beginnt heute Donnerstag und
dauert nur 2 — 3 Tage.**

Wohl noch nie ist in Landsberg ein Ausverkauf abgehalten, der einem
hohen Publikum so große Vortheile geboten hat, als der gegenwärtige. — Längere
Zeit im Hause des **Herrn Rudolph Hertzog** in Berlin
thätig, habe ich die meisten Waaren aus denselben Fabriken bezogen, kann aber, da
ich als alleinziehender Mensch weniger Gebrauch als obiges Haus habe, noch billiger
verkaufen. — Zum ersten Male in Landsberg, werde ich es durch Recclität und
Billigkeit dahin bringen, daß man mein künftiges Kommen mit Freuden begrüßt.

a. Kleiderstoffe.

1500 Ellen waschechte Kattune, vorzügliche
Qualität, Elle 3 Sgr.

2000 Ellen französische Percalé, alte Elle
3 1/2 — 4 1/2 Sgr.

1000 Ellen glatt und gestreift Kleiderleinen,
Elle 5 Sgr.

1000 Ellen Doppel-Lustre von 4 Sgr. ab.

1000 Ellen gestreifte, karrierte und glatte
wollene Kleiderstoffe, reeller Werth 9 — 15
Sgr., hier nur 4 — 7 1/2 Sgr.

3000 Ellen Alpaca façonné, Elle 6 Sgr.

6000 Ellen Elsäffer wollene Kleiderstoffe in
jeder Farbe 7 1/2 Sgr.

1000 Ellen prima Bohemia, Wallonia in
ganz reiner Wolle, dick und gediegen,
Elle 9 — 9 1/2 Sgr.

1000 Ellen Reinwollen Rips in schönen
Farben, alte Elle von 8 — 9 Sgr. ab.

3000 Ellen 1/4 Plaidstoffe, Elle von 1 1/2
Sgr. ab.

1000 Ellen schwerste, modernste, reinwollene
Stoffe in jeder Farbe zu halben Preisen.

Schwarze Wollen-Ripse und Kachemir,
2 Ellen breit, 14, 15 und 16 Sgr.

b. Wollene und Plüsch-
Röcke, Regenmäntel,

Belourtücher

zu sehr billigen Preisen.

Moirée zu Unterröcken, sehr schön, für
6 Sgr.

Roths Bettdecken mit Franzen à 1 1/2 Thlr., hochfeine Tischdecken à 12 1/2 Sgr.,
Kinder-Bälgchen à 2 1/2 Sgr., Antimarkassa 1 1/4 Sgr., Kattun-Gravatten,
Stück 1 Sgr.

H. Alfert aus Berlin.

En gros. En détail.
Mein bedeutendes Lager

in

Strickwollen

empfehle

zu den bekannt billigsten Preisen.

D. Prochownik.

Geachte Markt-Waagen
zum Klein Verkauf;
Decimal-Waagen,
mit und ohne Unterzug
sowie selbige
mit Läufergewicht bis
5 Kilo,
sind wieder vorrätig und verkauft unter
Garantie zu herabgesetzten Preisen
B. Roeseler,
Richtstraße No. 14.

Kien-Theer
suchen und bitten um Offerte
Fr. Schlobert & Schmidt
in Neuhammer bei Rauscha.

12 Scheffel guter Roggen
sind zu verkaufen
Wall No. 1a.

Mehrere Ofenthüren sind zu verkaufen
Markt 11.

Am vergangenen Freitag ist mir ein
weißes Mutterschaf abhanden gekommen.
Demjenigen, dem dasselbe etwa zuge-
laufen, gegen Erstattung der Kosten eine
Belohnung bei

Friedrich Strehlow
in Bergenhorst.

Wein - Cifig
ist eingetroffen bei
J. Steinla m p.
Ein Klavier ist zu vermieten.
Wendland,
Bollstraße No. 60, eine Tr.

Süße Weintrauben, sowie täglich mehr-
mals gute frische Milch bei
Daucher, Hinterstraße 2.

Eine lederne Handtasche, enthaltend
2 Notizbücher mit Visitenkarten, Briefe
und einige Kleinigkeiten, ist am Montag
Abend verloren worden. Abzugeben gegen
Belohnung **Bechowerstraße 3.**

Geichwächte,
namentlich durch heimliche Gewohn-
heiten im Nerven- und Zeugungs-
System Verwundete finden reelle,
billige und vollständig diskrete
Hilfe durch das Buch:
„**Dr. Ketan's Selbstbewahrung.**“
Mit 27 pathologisch-anatomischen
Abbildungen),
welches in **G. Voenicke's** Schul-
buchhandlung in Leipzig bereits in
75. Auflage erschienen und dort,
sowie in der Buchhandlung von
Volger & Klein
in Landsberg a. W.
für 3 Mark zu bekommen ist.
Tausende fanden hier Gesundheit
und neue Manneskraft. Selbst Regierun-
gen haben die Nützlichkeit des Buches
anerkannt und empfohlen. (H. 34,566)

**c. Sammet- und Seiden-
Waaren,**

nur in schwarz auf Lager, werden unter
Garantie der Haltbarkeit und des sich
Guttragens mindestens 33 1/2 % billiger als
überall verkauft. Besonders zu empfeh-
len: echten Sammet zu 1 Thlr. 7 1/2 Sgr.
in schmaler Waare und 2 1/2 Thlr. über
Elle breit zu Jaquettes.

Schwarzer Seiden-Rips: Elle 25, 30
und 40 Sgr.

Seiden = Popline, glänzender und
ebenso elegant als reine Seide, alte
Elle 15 — 17 1/2 Sgr.

d. Baumwollen-Waaren.
Weiß Chiffon, alte Elle 2 1/4 3 1/2, 4 1/2
und allerbeste Qualität Elle 4 3/4 Sgr.

Weiß Dowlas, zu Kinder- und Damen-
wäsche, ohne jede Appretur, alte Elle
3, 3 1/2, 4 und 4 1/2 Sgr. in Bettbreite.

Bunte Bettbezüge, nur Prima-Qualität,
richtig 1/4 breit, Elle 4 1/2 — 4 3/4 Sgr.

Drillich zu Unterbetten, zu halben
Preisen.

Küchen-Handtücher, Elle 2 1/4 Sgr.

Weißes Waffel-Bettdecken, 25, 27 1/2,
30 und 40 Sgr.; die Größe ist bei
allen gleich.

Gestickte Einsätze zu Herren-Hemden
10 Sgr.

Mull- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Woll- und Sieb-Gardinen in großer
Auswahl, sehr billig.

Ein starker
Arbeitspflug
und zwei Eggen sind zu verkaufen und ist
Näheres bei Herrn Louis Koblhof
zu erfragen.

Dem hochverehrten Publikum die er-
gebene Anzeige, daß die

Theater-Kapelle

vom 1. Oktober ab unter meiner Direktion
fortbestehen wird.

Außer den bisher stattgefundenen
Concerten beabsichtige ich allwöchentlich ein

Sinfonie-Concert

zu arrangiren, und wird eine Abonnements-
Liste für letztere Concerte in diesen Tagen
in Umlauf gesetzt.

Hochachtungsvoll

Fritz Richter,
Kapellmeister.

Ehrenberg's Bierhalle.

Freitag Abend 8 Uhr.

Die Kameraden sind hiermit Alle eingeladen.

Heute Donnerstag von 4 Uhr ab

frische Grütz-, Fleisch-

und Leber = Wurst,

wozu ergebenst einladet

Wilhelm Müller,

Gasthof zum „weißen Schwan“.

Schützenhaus.

Heute Donnerstag Nachmittag

frische Wurst-Ausschießen.

Anfang 3 Uhr.

Julius Lehmann.

Wintergarten.

Heute Donnerstag den 16. September
findet das

9. Abonnement-Concert

für Streich-Musik im Saale statt.

Anfang 7 1/2 Uhr.

E. Krüger.

Schützenhaus.

Am Montag den 20. d. Mts.

Großes

Silberschießen.

Anfang Nachmittag 2 Uhr.

Julius Lehmann.

Nachruf

dem

Kanonier

Herrn Friedrich Striegel,

gewidmet von

W. H.

Selig Alle, die im Herrn entschlafen,
Selig, mein Geliebter, bist auch Du,
Engel brachten Dir den Kranz und riefen,
Und Du gingst dabei in Gottes Ruh!
Knieend weiß ich Dir im Weh die Thräne,
Die in Strömen unsrer Trennung fließt,
Die ich Dein vergeblich mir ersöhne,
Mir kein Trost den bitteren Schmerz versüßt!
Lebewohl kann ich nicht zu Dir sagen,
Ich umfasse Deinen Pilgerstab,
Nur, wenn auch mein Herz hat ausge-
schlagen,
Nimmt ein Gott den Klagelaut mir ab.

Produkten - Berichte

vom 13. September.

Berlin. Weizen 180 — 225 Mk. Roggen

148 — 166 Mk. Gerste 150 — 180 Mk.

Safer 140 — 185 Mk. Erbsen 184 — 233 Mk.

Rübsöl 61,5 Mk. Leinöl 58 Mk. Spiritus

50,00 Mk.

Stettin. Weizen 200,50 Mk. Roggen

145,00 Mk. Rübsöl 57,50 Mk. Spiritus

51,30 Mk.

Berlin, 12. Septbr. Heu, Str. 3,50 —

4,50 Mk. Stroh, Schock 42,00 — 45,00 Mk.

(Hierzu eine Beilage.)

Inhalt des Thurmknopfes der hiesigen St. Marienkirche.

(Siehe Wochenbl. Jahrgang von 1825.)

III.

Bei der letzten Zählung im Jahre 1824 betrug die Seelenzahl in der Stadt 9252 ohne das Militär.

Preise der Lebensmittel sind:

1. Weizen	1 tkl.	—	10 pf.	pro Schf.
2. Roggen	—	17	—	—
3. Große Gerste	—	14	11	—
4. Kleine Gerste	—	13	6	—
5. Hafer	—	10	6	—
6. Erbsen	—	26	4	—
7. Kartoffeln	—	10	—	—
8. Heu	—	10	—	—
9. Stroh	3	5	—	Str.
10. Rindfleisch	—	2	1	Schf.
11. Kalbfleisch	—	1	9	Pfund.
12. Schweinefleisch	—	2	6	—
13. Hammelfleisch	—	2	1	—
14. Gansfleisch	—	5	—	Meße.
15. Gänsegrübe	—	3	6	—
16. Buchweizengrübe	—	5	—	—
17. Hirse	—	5	—	—
18. Linsen	—	3	6	—
19. Speck	—	5	8	Pfund.
20. Schinken	—	4	3	—
21. Butter	—	5	4	—
22. Weibbier	3	12	—	Tonne.
23. Braumbier	2	25	—	—
24. Brandwein	—	4	3	—
25. Doppel-Brandw.	—	6	6	—
26. Kiefern-Holz	2	25	—	Klafter.
27. Eichen-Holz	2	25	—	—
28. Buchen-Holz	3	25	—	—
29. Eichen-Holz	3	2	—	—
30. Hopfen	—	6	3	Pfund.

Die hiesige Garnison besteht aus zwei Escadrons des Neumärkischen dritten Dragoner-Regiments, dessen Commandeur gegenwärtig der Oberst und Ritter mehrerer hohen Orden, Herr von Dossow, ist, und aus dem Stabe des 3ten (Landesbergischen) Bataillons des 14ten Landwehr-Infanterie-Regiments, dessen Commandeur der Major Herr von Kleist, Ritter des eisernen Kreuzes erster Klasse, ist. Die Garnisonkirche wird seit dem Jahre 1816 als Schauspielhaus benutzt, nachdem sie bei der Invasion der Franzosen zuvor zum Lazareth und zu anderen militärischen Zwecken gebraucht worden, und die Garnison besetzt die Concordienkirche, in welcher ihr gegen eine gewisse Vergütung aus der Kammereikasse Plätze eingeräumt sind.

Der Kirchhof bei der Concordienkirche ist im Jahre

1823 nach der Straße zu mit einer Feldstein-Mauer auf Rechnung der Kammereikasse umgeben; auch sind die an der Kirche befindlichen Gewölbe weggebracht, und ist mit der Einrichtung des Kirchhofes zu einem kleinen Lustgarten der Anfang gemacht worden.

Im Ganzen sind seit 5 Jahren ungefähr 430 Morgen des städtischen Forstgrundes theils mit Kiehnäpfeln, theils mit Kiehnäpfeln besät, und, außer 9000 Morgen*) am linken Ufer des Bestien-Sees, die jetzt nicht behütet werden, also in Schonung liegen, sind 300 Morgen in natürliche Schonung gelegt. Besät sind:

1) mit Kiehnäpfeln an der Erde bei Culam nach Morgen zu 70 bis 80 Morgen, die seit langen Jahren Sandwehe waren, und welche unschädlich zu machen dadurch mit bezweckt worden ist. In dieser Absicht sind auf andern Sandwehen dieser Erde auch etwa 15 Morgen mit Pappelreis bepflanzt worden,

2) 25 bis 30 Morgen bei den Rabennestern ebenfalls mit Kiehnäpfeln in gleicher Absicht,

3) 5 Morgen bei Borsow am Landgraben mit Kiehnäpfeln in derselben Absicht,

4) auf dem Eichfähr, woselbst auch Eichen und Kastanien gelegt sind, 315 Morgen, theils mit Kiefern-Saamen, theils mit Kiehnäpfeln.

Außerdem sind in diesem Frühjahr gepflanzt worden: 160 Schock Birken, theils auf Klaffens Wall, theils auf dem Eichfähr.

Mit solchen Kulturen wird fürs Erste alljährlich fortgefahren werden.

Die Errichtung einer Sparkasse ist der Vollendung nahe.

Die städtischen Revennuen betragen gegenwärtig zusammen 35506 tkl., die Summe aller landesherrlichen, indirecten, provinziellen, Societäts- und städtischen Abgaben aber beläuft sich jährlich ungefähr auf 63000 tkl. Diese Abgaben sind bei der jetzigen nahrungslosen Zeit in einem sehr hohen Grade drückend.**)

Der Stadt drückt jetzt noch eine Last von 133,481 tkl.

*) Diese sind jedoch leider nur so bestanden, daß daraus nicht einmal der vollständige Bauholz-Bedarf der Freiholzberechtigten entnommen werden kann, ja selbst der Brennholz-Bedarf, welchen die Stadt für alle ihre öffentlichen Anstalten braucht, nicht daraus gezogen werden darf.

**) Es versteht sich, daß darunter Schulgeld und dergleichen nicht mit verstanden ist, auch nicht Gehalt, ferner keine Naturalleistungen, als: Wachen, Einquartierung, Vorspann, und überhaupt nur Abgaben aus dem Privatvermögen der Einzelnen zu Kassen, und nicht auch Ausgaben aus Kassen, z. B. nicht die Beiträge aus der Kammereikasse zur Reichthasse u. s. w.

Kriegsschulden,***) die im Jahre 1815 nach dem damals entworfenen Tilgungsplan mit Einschluß der rückständigen Zinsen überhaupt 206,043 tkl. 20 sgr. 10 pf. betragen haben, und während des Aufenthaltes der Franzosen hier selbst und in den Preuß. Landen in den Jahren 1806 bis 1808 gemacht worden sind.

Außer der höheren Bürgerschule giebt es gegenwärtig zwei Mädchenschulen, jede aus drei Klassen bestehend, an welchen zwei ordentliche Lehrerinnen und fünf Lehrer arbeiten; auch Clementar-Knaben-Schulen, an welchen sieben Lehrer beschäftigt sind.

(Fortsetzung folgt.)

Total- und Kreis-Nachrichten.

—r. Die in kleinen Privatkreisen am 2. d. Mon. begonnenen Sammlungen für das National-Denkmal auf dem Niederwald nehmen ihren Fortgang, so daß wir bald in der Lage sein werden, eine 2. Liste veröffentlicht zu können. Das für beregneten Zweck in Aussicht genommene Concert des Männer-Gesangsvereins wird, wie wir hören, Anfang Oktober stattfinden.

—r. Am Dienstag den 14. d. Mon. Vormittags lehrte unsere Artillerie- und Infanterie-Garnison von den Divisions-Männern zurück. An Veränderungen im Offizierkorps des Füsilier-Bataillons sind zu verzeichnen: Sec.-Lieutenants von Knobelsdorff und Graf Westarp nach Frankfurt a. O., Prem.-Lieutenant von Kochow von dort hierher versetzt.

—r. Der Regisseur und Komiker der soeben verflorenen Theatergesellschaft hat sich gemüthigt gefunden, die beiden Mitarbeiter unseres Blattes in einem (in Friedberg gedruckten) Straßen-Plakat der Öffentlichkeit zu denunciren, weil sie die redactionellen Spalten des „Neumärkischen Wochenblattes“ von dem Namen des Urhebers der Theaterfandale vom 23., 25. und 26. Juli und 9. August d. J. seitdem selbstredend rein erhalten haben. Wir waren in diesem Verfahren der Zustimmung unserer Leser gewiß, ohne es mit langen Erklärungen anzukündigen. Damit hat uns der Verfasser jenes Theaterzettels der Mähe erthoben: von der Thatsache, daß die öffentliche Meinung unserer Stadt vorzüglich in unserer einheitlich geleiteten Lokalbeilage ihren Ausdruck findet, auch denjenigen

*) So viel beträgt nämlich allein die Kapital-Kriegsschuld, außerdem aber ist auch noch:

- a) ein Rückstand von Zinsen für Kriegsschulden pro 1812 bis 1816, im Betrage von 18180 tkl.; auch hat die Stadt
- b) außer einigen Tausend Thalern anderer Schulden noch eine Schuld von 138,862 tkl. an den Staat, herrührend von der Warthebewallung.

König Friedrich Wilhelm I. in der Neumark.

Von Georg Hiltl.

(Fortsetzung und Schluß.)

Wendroth war in ziemlich großer Unruhe. „Worin befehlen Majestät, daß ich examiniren soll?“ fragte er. „Worin er will — nota bene — das Nützliche zuerst, pro primo.“ Der Kaiser glaubte sich einen besondern Stein im Brette zu machen, wenn er die hohe Gelehrsamkeit seiner Jungen herausbisse. „So wollen wir in Geographia antreten. Hier die Karte von Frankreich — ich werde —“, „Galt da“, rief der König, „das lehrt er besonders? Ich will nichts hören von den Blüthfranzosen mit ihren Quinten — das brauchen die Jungen so nebenbei — ich will was anderes.“

Wendroth zitterte — vielleicht war eben das Land dem Könige nicht angenehm. „Also die Karte von England“, stotterte er. „London ist —“, „Kann er mir auch schenken“, brumnte der König. „Franzosen sind Schelme — aber die breitmäuligen Lämmels über den großen Wassergraben kann ich auch nicht leiden.“ Der König nannte so die Engländer. „Also dann? Bistliche Geschichte?“ „Bene“, sagte der König.

Das Examen ging vor sich — die Jungen bestanden gut. Ebenso ging das Lesen vor sich — die Schüler waren ordentlich auf dem Pöken. Weisfällig nickte der König — Wendroth wurde wieder müthig. „Nun die Hauptfache fürs Leben“, sagte der König, „Rechnen.“ Wendroth beehrte seine. Seine Jungen waren mit wenig Ausnahmen keine Zahlengenies, und zum größten Schrecken sagte der König: „Ich werde mal die Aufgabe ertheilen.“ Wendroth schien geliefert — eine Niederlage war ihm gewiß, wenn die Bengels das nach Aussage des Königs wichtigste Examen nicht bestanden. Die Tafeln waren schon in den Händen der Jungen, und diese fanden, die Griffel bereit haltend, die Augen fest auf den König gerichtet, wie ein zur Attacke fertigtes Bataillon.

„Wenn ein Mensch“, begann der König, „dreihundertundfünfundsechzig Tage lang — jeden Tag vier Thaler verdient, wie viel macht das am Ende des Jahres — also nach dreihundertundfünfundsechzig Tagen — wie wolt ihr das finden — durch welche Species?“

„Durch die Multiplikation“, sagte eine Stimme. „Recht so“, rief der König, „das ist meine liebste Species. Rechnet das also aus, und wenn ihr es ungerechnet habt, dann zieht von der Summe zweihundertundvierzig — schreibt's auf — zweihundertund-

vierzig ab und dann will ich wissen, was bleibt, Vorwärts.“

Wendroth fürchtete, daß seine Jungen sich blamiren würden. So leicht die Aufgabe war, so sehr er auch die vier Species ihnen eingepaukt hatte — die Anwesenheit des Königs machte ängstlich. Diese Stille trat ein. Man hörte nur leises Flüstern — das Einmaleins ward angewendet — die Griffel quetschten auf den Tafeln — Wendroth lehnte an einem Tische — die Jungen rechneten, ohne zum Ziele zu kommen — sie waren eben ängstlich — der König beobachtete genau.

Da rief eine helle Stimme: „Ich bin fertig.“ Wendroth athmete — wer war es? Ha — der kleine zurückgelehnte Jochen Müller — hielt die Tafel empor. — „Na mal heraus“, lachte der König. „Wie ist das nun? Was kommt heraus?“ „Ich multiplicire dreihundertundfünfundsechzig mit vier — macht eintaufendvierhundertsechzig — dann ab zweihundertundvierzig, bleibt: tausendzweihundertundzwanzig.“ „Bravo!“, rief der König. „Gut gemacht. Und wenn nun zwei Leute sich in die Summe theilen, wie viel kommt auf jeden?“ Kurze Pause — Wendroth sprach ein Stohget. „Sechshundertundzehn“, sagte Jochen. „Sehr gut — optimo“, rief der König. „Das ist ein kluger Bengel.“

Wendroth hatte seine Linke auf Jochens oft geschmähtes Haupt gelegt. „Ein sehr kluger Junge“, sagte er, „fleißig, Majestät — sehr fleißig — meine Freude, mein Stolz.“ Die Jungen lüchelten. Seit Schröder quälte sich noch immer mit dem Exempel, er hatte sich ganz vorne hingestellt. „Meine Schüler sind alle gut, aber freilich Jochen ist der Beste.“ — „Glaub's“, sagte der König. „Was sind die Eltern?“ „Arme Löhner“, sagte der Schulmeister. „Werde nachsehen lassen“, entschied der König; „hier, Jochen — sind zwei Dukaten, und immer ordentlich rechnen!“

Der Jubel der Jungen war groß — der König ward umringt, und da er sich gnädig über die Leistungen ausdrückte — auch noch andere Aufgaben glücklich gelöst wurden, konnte Wendroth mit dem Tage zufrieden sein. Nach einer Besprechung mit dem Pastor und Schulzen stieg der König wieder in seinen Wagen. Die Dorfswohner umstanden das Fuhrwerk, Jochen war der Löwe des Tages — er sollte in das Potsdamer Waisenhaus kommen. Als der König abfuhr, rief alles ein donnerndes „Bivat“.

Abends langte der König in Soldin an. Hapellius hatte den gewünschten Substij bereitet.

„Sieht Er, Hapellius“, sagte er beim Abschied, „ich habe heut meine Tagfahrt gemacht: erst Soldaten,

dann die Kassen, dann die Schule. Ich weiß wohl: da draußen im Reiche nennen sie mich einen Pedanten — ja lassen sie nur, ich kenne mein Land, meine Mittel, und ich werde die Jungen nicht in der Dummheit aufwachsen lassen — denn es wird der Tag kommen, wo Geld, offener Kopf mit guter Weisheit drinnen und gute preussische Soldaten notwendig sind, wie den Fischen das Wasser, und kein Engländer oder Franzose soll über uns Deutsche gebieten — davor will ich allen Preußenkindern Degen und Pistolen in der Wiege geben — damit sie die fremden Nationen aus Deutschland abhalten helfen — denn wer da ein Dorf gutwillig attackiren läßt, ist ein Coujon — aber Geld braucht man auch dabei, und ich spare vor die Zukunft — also haltet wie bisher zusammen, und geht's einmal drauf, werden wir bei sein mit das größte Pfeffer von die Welt. Adies, Hapellius — bin content mit Ihm — brave Wirtschaft hier.“ Er warf sich in den Wagen und dieser rollte mit ihm davon. Das war eine Tagfahrt Friedrich-Wilhelms I.

Die prophetischen Worte des Königs sind in Erfüllung gegangen. Glänzend hat sich die preussische Armee bewährt. Aber die ungeheuren Thaten dieses ruhmvollen Heeres sind recht eigentlich der Schöpfung Friedrich-Wilhelms zu danken. Er ist der Gründer jener eisernen Disciplin, welche die gewaltigen Kräfte zusammenhält — sein weitaussehender Verstand formte diese Bataillone zuerst, mit denen sein großer Sohn die Siege erfocht, jene Bataillone, welche noch heute die Schrecken ihrer Gegner sind — denn die Kraft, die Fähigkeit und der pünktliche Gehorsam, „treu bis zum Tode“, haben in ihnen fortgeerbt von Geschlecht zu Geschlecht. Friedrich Wilhelm war es, der die Schulen — freilich nach seiner eigenen Anschauung hob, der Hunderttausende hingab, um die Kinder seines Landes schon damals auf eine Stufe der Bildung zu erheben, welche die Bewohner vieler Länderstriche Europas heutzutage noch nicht erreicht haben, und doch waren ihm Lesen, Schreiben und Rechnen — die Bibel, der Katechismus, die nothwendigsten Dinge — aber auf diesen Grundlagen baute sich jene geistige Vervollkommnung aus, die unser Volk über andere stellt. Friedrich Wilhelm war es, dessen hausväterliche Strenge, dessen Gewissenhaftigkeit und kluger Berechnung es gelang, eine Staatswirtschaft zu gründen, einen Schatz zu sammeln — eine Finanzverwaltung zu schaffen, wie sie redlicher, geordneter und bewährter in keinem Staate der Erde gefunden wird. Was wir heute vermögen, danken wir zum großen Theil ihm — und in dem staunensreichen Berlin hat Friedrich Wilhelm kein Denkmal!

Kreifen Kenntniss zu verschaffen, denen seine Unter-
schrift etwa mehr galt, als die unsere. Sein ganzes
Gebahren dürfte übrigens die Folge haben, daß die
Aktiengesellschaft künftig zuzusehen haben wird, wo sie
die kontraktlichen Warnungstafeln für Ueberschreitung
der Grenze zwischen „Kunststätte“ und „café chantant“
aufrichten muß.

—r. Der Regierungs-Asseffor Roedenbeck, Mit-
glied der Eisenbahn-Direktion zu Hannover (früher
hier) ist zum Regierungs-Rath ernannt. — Zu den
Ehrendamen der Kronprinzessin während des Garten-
festes, welches die Stadt Liegnitz am Abend des 13. d.
Mts. den gelegentlich des Wandvers dort weilenden
Allerhöchsten Herrschaften gab, gehörte u. A. die Frau
des Stadtrath Sagelsdorff.

Wetter - Beobachtungen

der meteorologischen Station Landsberg a. W.
im Monat September 1875.

Tag.	Stun- de.	Baro- meter in par. Lin. auf Predu- cirt.	Thermom. R.	Wind und Wind- stärke.	Himmels- ansicht.
13.	2 Nm.	336.97	16.0	N. starr.	wolfig.
	10 A.	37.67	12.1	N. lebhaft.	trübe.
14.	6 M.	38.36	11.9	N. mäßig.	bedeckt.
	2 Nm.	39.31	14.0	N. leb.	wolfig.
	10 A.	39.64	9.5	N. mäßig.	heiter.
15.	6 M.	39.86	4.6	N. schw.	heiter.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Frankfurt a. D., 10. September. Ueber kör-
perliche Zucht in der Schule hat die
hiesige königliche Regierung kürzlich eine Verfügung
erlassen, welche im Wesentlichen Folgendes enthält:
1. Die körperliche Zucht soll nicht ohne dringende
Veranlassung und niemals in Fällen angewendet werden,
wo der besonnenen Ueberlegung andere, dem Zwecke der
sittlichen Besserung des Kindes angemessene Mittel,
namentlich die Belehrung oder die Rüge in ihren ver-
schiedensten Abstufungen noch ausreichend erscheinen
müssen. 2. Die körperliche Zucht soll niemals
in leidenschaftlicher Erregung vollzogen, und rasches,
jähzorniges Zuschlagen im Augenblicke der Gereiztheit
daher vermieden werden. 3. Das Schlagen mit der
bloßen Hand oder Faust ist unter allen Umständen
zu vermeiden. Auch dürfen die Schläge niemals gegen
den Kopf oder das Gesicht der Schüler geführt werden,

wie auch die Hände thöricht zu verschonen sind.
4. Als Zuchtigungswerkzeug ist lediglich eine Ruthe
oder ein dünnes, weiches und biegsames Rohr zu ver-
wenden, und ist dasselbe für gewöhnlich verschlossen zu
halten. 5. Der Lehrer muß seine Schüler so erziehen,
daß der moralische Eindruck der körperlichen Zuchtigung
das eigentlich Wirksame ist. Zum Schluss heißt
es dann noch: „Wir vertrauen, daß die Lehrer ohne
den Ernst der Schulzucht abzuschwächen, dieselbe doch
mit weiser Mäßigung und väterlicher Milde ausüben
werden, damit einerseits aus unserer Schule der Geist
der Furcht verbannt, andererseits aber zum Segen un-
seres Volkes der Geist der Kraft, der Liebe und Zucht
in ihm heimisch und wirksam bleibe.“ (Fr. D. Schulztg.)

Görzig a. D., 13. September. Gestern fand hier
das wegen herrschender Typhus-Epidemie im August
vertagte Gesangs-fest des hiesigen Odersängerbun-
des statt.

Cottbus, 12. Septbr. Das Programm der 4.
märkischen Turnlehrer-Versammlung ist in
folgender Weise festgestellt: Donnerstag, den 30. Sep-
tember, von Nachmittags 3 Uhr ab: Empfang der Gäste
in den Räumen des Casino; Abends: Begrüßung der
selben und gefelliges Beisammensein. Freitag, den 1.
Oktober, in der Turnhalle von 10½ Uhr ab: a. An-
sprache; b. praktische Uebungen: 1) einer Mädchenab-
theilung der Volksschule (Rector Kürwik), 2) einer
Knabenabtheilung der Volksschule (Rector Hüttig), 3.
einer Gymnasialabtheilung (Lehrer Behm), 4) Section
eines auswärtigen Lehrers mit Schülern einer Cott-
buser Volksschule. Um 3½ Uhr: Constatuirung der
Versammlung und Besprechung der vorgeführten Uebun-
gen; 5½ Uhr: Uebung der freiwilligen Feuerwehr un-
ter Feuerwart Kimmel; Abends: Gefelliges Beisam-
mensein im Casino. Sonnabend, den 2. Oktober, von
8 Uhr Morgens ab: Beratende Versammlung. Zu
derselben sind, außer den Berichten des Vorstandes, be-
reits angemeldet: 1) Stellung des Schulturnens zum
Vereinsturnen (Referent Fischer, Potsdam, Correferent
Rector Hüttig, Cottbus); 2) Bewegungszweck und Be-
wegungsmöglichkeit (Professor Euler); 3) Ueber Dis-
pensationen vom Turnunterricht vom ärztlichen Stand-
punkte (Dr. Angerstein). Um 2 Uhr findet ein gemein-
sames Festmahl, und hierauf ein Spaziergang nach
Branitz statt.

Aus der Provinz Posen.

Bromberg, 10. September. Heute Nachmittag
5 Uhr hat die feierliche Grundsteinlegung des
neu zu erbauenden Gymnasialgebäudes auf
dem Felde neben dem Welzienplatze stattgefunden. Zur
Theilnahme an derselben hatten sich, außer den Lehrern

und den Schülern des Gymnasiums, die eingeladenen
Gäste: Reg.-Präsident von Wagnern, Reg.-Schulrath
Junglas, Oberbürgermeister Voie, Stadtbaurath Grö-
der u. eingefunden. Der Leiter des Baues sprach bei
dieser Gelegenheit die Hoffnung aus, denselben bis
Oktober 1877 fertigstellen zu können.

—ey. Alle Freunde heiterer Abend-Unterhaltung
werden hiermit auf die im Garten des Schützenhauses
allabendlich gastirende Künstler-Gesellschaft aufmerksam
gemacht. Diese liebenswürdigen Leute sind es werth,
daß sie sich eines recht zahlreichen Besuches zu er-
freuen haben, denn ihre Leistungen sind nicht allein
höchst überraschend, sondern werden auch in immer
wechselnder, neuer, äußerst brillanter Kostümierung sehr
gut vorgetragen. Die Seil-Produktionen halten das
Publikum in Athem beengender Spannung, während
die komischen Scenen geradezu von drahtlicher Wirkung
sind. Zu dieser über alle Maßen ergötzlichen Unter-
haltung erscheint uns die im Hintergrunde des Pariser
Sommer-Tanz-Salons vorhandene sanfte Musik eines
vollen Orchesters sehr passend, und während sich über
das ganze Publikum die laubartigen Kronen der
Akazien wölben, überrascht uns der Künstler aus
deren Höhe mit wirklich anziehenden Leistungen bei
schönster Lampenbeleuchtung. Hierzu wird uns über-
dies noch ein herrliches volles Sahn-Seidel kredenz,
so daß man sich mit und ohne Gepäck göttlich amüset.
Unus pro multis.

Berliner Viehmarkt vom 13. September 1875.

Zum heutigen Markt standen zum Verkauf: 2016
Rinder, 7453 Schweine, 1216 Kälber, 12,237 Hammel.
Trogdamm ca. 400 Stück weniger Rindvieh als am vo-
rigen Montag am Plage, war das Geschäft im ganzen
genommen kein Besseres, im Gegentheil ging der Han-
del der letzten schlechten Fleischmärkte ziemlich flau, so
daß die vorwöchentlichen Preise nur mit Mühe erreicht
wurden. Es wurden bezahlt für 1. Qual. 57—60, für
2. 45—48 und für 3. 36—39 M. pro 100 Pfd. Schlach-
tgewicht. — Hammel in guter fetter Waare waren gar
nicht am Platz, vielmehr war der Markt mit geringer,
sehr schwer unterzubringender Waare überschwemmt;
es trat deshalb für diese Waare ebenfalls eine Preis-
reduction ein. — Der Kälberhandel war ein langsamer
und nicht über Mittelpreise zu erreichen.

Für den Fuhrmann Friedrich sind ferner bei uns
eingezahlt worden: von C. W. D. 1 Thlr. Summa
24 Thlr. 15 Sgr.
Zur Annahme fernerer Beiträge erklärt sich bereit
die Expedition des Wochenblattes.

Kirchliche Nachrichten.

Hauptkirche.
Am Freitag den 17. d. Mts., Vor-
mittags 10 Uhr, Vorlesung der Confir-
manden: Herr Archidiaconus Walther.

Bekanntmachung.

Freitag den 17. d. Mts., Vormittags
von 1½ bis 11 Uhr, findet auf dem gro-
ßen Exercierplatze Schießen des Füsilier-
Bataillons auf Entfernungen von 800 bis
1000 Meter statt.
Es wird von der Stadtseite in der
Richtung auf Weipitz geschossen, und wird
vor unvorsichtiger Annäherung gewarnt.
Landsberg a. W., den 15. Septbr. 1875.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Große Blasebälge, Risten, zinnerne
Prospectpfeifen und eine Orgel-Klavatur
sind sofort zu verkaufen.
Kauflustige erfahren das Nähere beim
Herrn Prediger Kubale.
Der Gemeinde-Kirchenrath der
Concordien-Kirche.

Allen denen, welche uns bei der
Beerdigung unserer geliebten unvergeß-
lichen Tochter **Alma** so große Theil-
nahme erwiesen haben, sagen wir hiermit
unsern tiefgefühltesten Dank.
Adolf Wille, Schuhmachermeister,
nebst Frau und Kindern.

Für Herren!

Die
Tuch-Handlung
von

Gustav Bodihn,
Markt No. 5,

empfehlen ihr
reich ausgestattetes Lager
neuester Stoffe zu
Ueberziehern und
ganzen Anzügen.

NB. Die Anfertigung ganzer Anzüge,
Ueberzieher u. wird von mir nach wie vor
übernommen, in kürzester Frist ausgeführt,
und leiste für moderne, saubere Arbeit und
gutes Eigen-Garantie.

Halbblut-Ferkel, sowie eine alte Stute
sind zu verkaufen
auf Schönhof.

Concert.

Am
Sonntag den 19. d. Mts.
findet
im Garten des Gastwirths
Herrn Haase sen.

ein
**Grosses
Vocal- und
Instrumental-Concert**

statt; ausgeführt von dem hiesigen Männer-
gesang-Verein und der Musik-Kapelle des
Herrn Kallies.

Abends wird der Garten durch Illu-
mination prächtig erleuchtet sein.
Bei eintretender Dunkelheit findet ein
überaus großartiges

Brillant-Fenerwerk

statt.
Die Einnahmen des Concerts werden,
nach Abrechnung der Unkosten, für die
Verschönerung des neuangelegten Festplatzes
verwandt werden.

Anfang Nachmittags 3 Uhr.
Entree à Person 50 Pf.

Da dies Concert einem gemeinnützigen
Zwecke dienen soll, so wird ein hochgeehr-
tes Publikum um recht zahlreichen Besuch
desselben gebeten.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet
dieses Concert acht Tage später statt.
Biez, den 15. September 1875.

Der Vorstand des
Männer-Gesang-Vereins.
Rimpler. Schulz. Handke.

Grundstücks-Verkauf.

Mein in Woldenberg gelegenes
Garten-Grundstück von 4 Morgen Größe,
in welchem seit längeren Jahren ein leb-
haftes Restaurations-Geschäft mit Billard,
Regelbahn u. betrieben wird, will ich aus
freier Hand verkaufen.

Käufer resp. Commissionaire erfahren
Näheres bei dem Besitzer

A. Zadow
in Woldenberg.

Eine gute Doppelpfeife mit Damast-
rohr ist zu verkaufen
A. Jeschke, Mühlenstraße 7.

Fr. Kieler Zeit-Büchlinge

empfehlen und empfiehlt

Gustav Heine.

Feinste Tisch = Heringe

empfehlen und empfiehlt

Aug. Bohne.

Gute Einmach = Pflaumen,

frisch gepflückt und ausgelesen
Güstrinerstraße 43.

Frische kochere

Wiener Würstchen

empfehlen

M. Leiser.

Ein polirtes Auszieh-Bettgestell für
Kinder ist zu verkaufen
Louisenstraße 18, 1 Tr.

Zwei auch drei Pensionäre finden vom
1. Oktober cr. ab freundliche Aufnahme.
Nähere Auskunft wird ertheilt
Richtstraße No. 16.

Eine Grube Dung ist zu verkaufen
Güstrinerstraße 43.

Einen Lehrling fürs

Comptoir, mit guter

Schulbildung, sucht

Julius Treitel.

Einen Lehrling unter günstigen Be-
dingungen sucht sogleich

A. Höpner, Bäckermeister.

Für unser Geschäft suchen wir einen
Lehrling.

Cohn & Bergmann.

Zwei Lehrburschen werden gesucht von
W. Müller, Gelbgießerstr.,
Richtstraße 21.

Lehrlings = Gesuch.

Ich suche zum 1. October d. J. für
mein Material, Drogen-, Farben- und
Destillations-Geschäft einen Lehrling.

M. Tornow
in Güstrin.

Einen Lehrling kann bei mir eintreten.
Adolph Quadtowsky,
Bürsten-Fabrikant.

Ein tüchtiger verheiratheter

Schmied,

der auch im Maschinensache bewandert
wird zum 1. Januar 1876 gesucht in

Obra = Mühle,

bei Schwerin a. W.

Zwei Tischlergesellen

finden sogleich Beschäftigung bei

A. Scher in, Tischlermeister,
Ziegelstraße 4.

Ebenfalls kann auch ein Lehrling
eintreten.

Einen Knecht und ein Mädchen sucht
zum sofortigen Antritt

R. Quadtowsky,
Gasthofbesitzer.

Kartoffelbäcker können sich melden bei

A. Schneider, im „Pr. Hof“.

Eine Aufwärterin wird verlangt

Schießgraben 4.

Einen Lehrling verlangt

Franz Reifegang, Schuhmacherstr.,
Zudenstraße No. 6.

Eine große Stube mit Cabinet, möblirt
oder unmöblirt, ist an einen auch zwei
Herren zu vermieten.

Theodor Marschner,
Richtstraße 20.

Bollwerk No. 4

sind zwei freundlich möblirte Zimmer, par-
terre, zu vermieten und zum 1. October
d. J. zu beziehen.

Eine freundliche möblirte Stube ist
zu vermieten und zum 1. October d. J.
zu beziehen

Güstrinerstraße No. 21.

Ein möblirtes Zimmer ist zu ver-
mieten

Richtstraße No. 64.

Eine möblirte Wohnung ist zu ver-
mieten und sogleich zu beziehen

Wollstraße No. 56.

Eine freundliche möblirte Stube ist
sogleich zu vermieten und sofort oder
zum 1. October d. J. zu beziehen.

E. Wolff, Richtstraße No. 16.

Ein Boden, der sich zum Aufschütten
von Getreide eignet, ist sofort zu vermie-
then. Näheres

Wall No. 5 bei Gustaves.

Ein trockener Raum zum Bretterla-
gern wird zu mieten gesucht.

Offerten nimmt entgegen

Franz Schulz, Tischlerstr., Bollstr. 54.

A. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.